

als das Cenoman, da an den ausgedehnten Wänden der dicht aneinander gereihten Steinbrüche auf der Prinzenhöhe und der Goldenen Höhe nicht die geringste Störung zu bemerken ist. Auch die Verwerfung zwischen Weißig und Rabenau ist sicherlich präkretazisch*), und wahrscheinlich gilt dasselbe überhaupt von dem ganzen System dieser parallelen, nach NW streichenden Spaltenzüge im Rotliegenden. Nach gewissen Analogien mit Störungen**), welche das erzgebirgische Becken betroffen haben, läßt sich vermuten, daß alle die beschriebenen Schichtenstörungen vielleicht schon im Oberrotliegenden eingetreten sind.

VI. Die obere Kreideformation.

Von der oberen Kreideformation Sachsens gelangt im Bereiche von Blatt Kreischa nur das **Cenoman** zu größerer Bedeutung. Als dessen ältestes, nur stellenweise entwickeltes Glied läßt sich auch hier die Stufe der Crednerien abtrennen, welche aus Grundkonglomeraten und aus kohligen Sandsteinen, sandigen Schiefertönen sowie aus Tonen besteht. Auf diese in der Litoralzone bzw. im Mündungsgebiet von Flüssen gebildeten Ablagerungen folgt das eigentliche marine Cenoman, die Stufe der *Ostrea* (*Alectryonia*) *carinata*; diese gliedert sich in zwei Abteilungen: die untere wird aus Quadersandstein, die obere dagegen aus Plänersandstein aufgebaut, der nach NO zu in Pläner übergeht. Außerdem haben sich auf Klippen, welche aus dem cenomanen Meeresboden aufragten, fossilreiche Sedimente gebildet, welche als Klippenfazies von den normalen Cenomanablagerungen abgetrennt werden müssen. Auf das Cenoman lagert sich im nordöstlichen Teile des Kartenbereiches das **Turon** konkordant auf, welches einst jedoch eine weit beträchtlichere Ausdehnung besessen haben muß. Die erhalten gebliebenen Reste werden von Pläner der Stufe des *Inoceramus labiatus* und von dem dessen Hangendes bildenden Mergel der Stufe des *Inoceramus Brongniarti* aufgebaut. — Die Gliederung der kretazischen Ablagerungen auf Blatt Kreischa läßt sich durch folgende Tabelle veranschaulichen:

*) Vgl. Erläuterungen zu Blatt Tharandt, II. Aufl., S. 90.

**) Vgl. TH. BRANDES, Das erzgebirgische Becken als Geosynklinale kleiner Spannweite, Ber. d. naturw. Ges., Leipzig 1914, S. 1—27.